



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ
LES HÔPITAUX DE SUISSE
GLI OSPEDALI SVIZZERI

Jahresbericht 2013

Kompetent vernetzt



Die vier Zentren von H+

H+ Die Spitäler der Schweiz

Geschäftsstelle
Lorrainestrasse 4 A
3013 Bern
T 031 335 11 11
F 031 335 11 70
geschaefsstelle@hplus.ch
www.hplus.ch

Espace Compétences SA

Rte de Grandvaux 14
1096 Cully
T 021 799 92 60
F 021 799 92 65
info@espace-competences.ch
www.espace-competences.ch

H+ Bildung

Rain 36
5000 Aarau
T 062 926 90 00
F 062 926 90 01
info@hplus-bildung.ch
www.hplus-bildung.ch

Veska Pensionskasse H+

Jurastrasse 9
5000 Aarau
T 062 824 63 79
F 062 824 64 59
info@veskapk.ch
www.veskapk.ch

Bildkonzept

Für H+ und seine Mitglieder wird die Vernetzung immer wichtiger. Die porträtierten Mitglieder der H+ Fachkommissionen tragen aktiv zum Netzwerk bei. «Kompetent vernetzt» lautet deshalb das Schwerpunktthema dieses Jahresberichts.



Inhaltskonzept und Redaktion: Nicole Fivaz, Conrad Engler, Stefan Althaus und Dorit Djelid, H+ Die Spitäler der Schweiz, Bern

Übersetzungen: Marlyse und Laurent Aubert, Grandson

Fotografie und Bildbearbeitung: Nadia Schweizer, Sonja Rychener und H1reber: Büro Destruct, Bern

Gestaltung: TOUCHPOINT Communication AG, Luzern

Layout und Druck: ea Druck + Verlag AG, Einsiedeln

Inhaltsverzeichnis

Editorial	
Gemeinsam stark für die Branche	4
Kompass	
Tarifpartnerschaft auf neuen Wegen	5
Schwerpunktthema	
Kompetent vernetzt	6
Politik	
Von Masterplänen und anderen Steuerungsversuchen	10
Betriebswirtschaft	
Das Haus des Rechnungswesens am Puls der aktuellen Entwicklungen	12
Qualität	
H+ im Qualitätsnetzwerk der Gesundheitsbranche	13
Aus den H+ Fachkommissionen	14
Bildungspolitik	
H+ bleibt weiter am Ball	16
Weiterbildung	
Steigende Nachfrage 2013 bei H+ Bildung	16
Argentinische Lehrmethode bei Espace Compétences	17
Rückschau	
2013: Engagiert und vernetzt	18
Kommunikation	
Die Leistungen der Branche sichtbar machen	20
Aus den H+ Aktivkonferenzen	22
Tarife	
Auf zu neuen Ufern mit der Gesamtrevision TARMED	24
Rehabilitation	
DefReha® schafft Basis für die Datenerhebung	24
Psychiatrie	
Tarifsystem TARPSY: Wichtiger Meilenstein erreicht	25
Geschäftsstelle	
H+ auf einen Blick	26
Jahresrechnung 2013	28
Die Termine 2014	35

Gemeinsam stark für die Branche

H+ tritt dank dem internen Ausgleich von Interessen und dem gegenseitigen Verständnis geeint und stark auf im oft rauen politischen Klima und bei den zunehmenden Belastungsproben für die Tarifpartnerschaft.



Charles Favre
Präsident

Die gesundheitspolitische Grosswetterlage präsentierte sich 2013 eher stürmisch und war geprägt durch die Spaltung der Krankenversicherer mit der Gründung des neuen Verbandes curafutura und der damit ausgelösten Krise bei der santésuisse. Unter dem Dach des Ärzteverbandes kam es zu schwierigen Diskussionen zwischen den Hausärzten und den Spezialisten, ausgelöst durch das Ringen um die Hausarztmedizin-Initiative und den Gegenvorschlag.

H+ pflegt durch die Verbandsstrukturen und die internen Mechanismen mit Aktivkonferenzen und Fachkommission eine auf Konsens ausgerichtete Diskussionskultur mit dem Ziel, gemeinsam stark für die gesamte Branche aufzutreten und sich so durchzusetzen.

Transparenz als Basis für Verständnis und Akzeptanz

Die Basis für das gemeinsame, geeinte Auftreten ist der direkte Einbezug der Mitglieder in die Meinungsbildung und Entscheidungsfindung. Interne und externe Transparenz

«H+ wird als verlässlicher Partner respektiert, der konsensorientiert tragfähige Lösungen sucht.»

ermöglicht den Ausgleich der Interessen und verstärkt die Glaubwürdigkeit und Durchsetzungskraft von H+ sowie der gesamten Branche.

Zur Umsetzung der Vision 2015 zählt auch die erfolgreiche Schaffung von Transparenz über die Leistungen der Branche und der einzelnen Mitglieder. Der 2013 lancierte H+ Spital- und Klinik-Monitor ist eine für alle Stakeholder beeindruckende

de Leistungsschau der Gesamtbranche mit den Bereichen Akutsumatik, Psychiatrie und Rehabilitation. Der Monitor erhöht das Verständnis und die Akzeptanz für die Komplexität der Leistungen unserer Branche, sowohl intern als auch extern.

Vermeintlicher Reformstau und zufriedene Stimmbürger

Die Gesundheitspolitiker suchen einfache Patentrezepte zur Lösung von komplexen Problemen. Unter der Bundeshauskuppel orten die Parteistrategen Reformstau, während das Stimmvolk gemäss den veröffentlichten Meinungsumfragen absolut zufrieden ist mit dem Krankenversicherungsgesetz und der Qualität der erbrachten Leistungen von Spitälern, Kliniken und Ärzten. Dabei spielt die Glaubwürdigkeit und das geschlossene Auftreten der Leistungserbringer eine wichtige Rolle. Die Zerstrittenheit der Krankenversicherer und Blockaden von dringend notwendigen Tarifentwicklungsprojekten verunsichern die Stimmbürgerschaft, die im Zweifel gesundheitspolitische Reformen an der Urne scheitern lässt.

Verlässlicher Partner in einer Allianz der Vernunft

H+ wird bei den Stakeholdern im Gesundheitswesen als verlässlicher Partner respektiert, der konsensorientiert Lösungen sucht, die sowohl von der eigenen Mitgliederbasis getragen als auch bei Abstimmungsvorlagen für eine Mehrheit beim Souverän an der Urne Chancen haben.

Der von H+ unterstützte ausgewogene Gegenvorschlag zur Hausarztmedizin-Initiative ist dabei ein Beispiel für politischen Interessensausgleich und Mehrheitsfindung. Nicht gelungen ist das dem Bundesrat beim Ende 2013 angekündigten subsidiären Eingriff in die ambulante Tarifstruktur TARMED mit einer politisch motivierten Umverteilung von 200 Millionen Franken: Diese ist nicht sachgerecht, nicht betriebswirtschaftlich hergeleitet und geht mit einer Ungleichbehandlung der Spitäler und Kliniken einher. Wer mit dem Brecheisen in eine komplexe Tarifstruktur eingreift, erntet zu Recht Kritik und Widerstand.

Statt auf solche Hauruck-Methoden setzt H+ mit den Tarifpartnern FMH und MTK lieber auf eine ausgewogene Gesamtrevision des TARMED bis Ende 2015. Dafür sucht H+ weitere, neue Gefährten für eine Allianz der Vernunft und um aus einer Position der Stärke heraus die blockierte Tarifpartnerschaft wieder neu aufleben zu lassen.

Tarifpartnerschaft auf neuen Wegen

Die Tarifpartner sind bei ihrer Zusammenarbeit auf drei Ebenen gefordert: Tarifstrukturen müssen neu aufgebaut oder weiterentwickelt werden, die Tarifverhandlungen enden vielerorts ergebnislos und seit neuestem mischt sich auch die Politik in diese Tarifwerke der Leistungserbringer und Versicherer ein.

Das einschneidendste Ereignis für die Tarifpartnerschaft erfolgte kurz vor Weihnachten: Bundesrat Berset eröffnete die Anhörung für einen Tarifeingriff in TARMED. Dieser Schritt bedeutet eine möglicherweise entscheidende Weichenstellung.

Tarifstruktur als politisches Verteilungsinstrument

Mit der vom Eidgenössischen Departement des Innern vorgeschlagenen TARMED-Revision erhielten die Hausärztinnen und Hausärzte eine höhere Entschädigung ihrer Konsultationen als bisher, ohne eine daran geknüpfte Verpflichtung z.B. zur Sicherstellung der Notfallgrundversorgung. Spitäler und Kliniken oder Spezialärzte erhielten diese Entschädigung bei denselben Leistungen nicht, sondern würden sogar durch Kürzungen bestraft.

Der Eingriff des Bundes ist aus drei Gründen bemerkenswert: Erstens erfolgt er mit der Begründung, dass sich die Tarifpartner nicht auf die vom Bund geforderte TARMED-Revision zugunsten der Hausärzte geeinigt hätten. Das ist aber auch nicht Aufgabe der Tarifpartner. Sie sind gemäss KVG verpflichtet, eine betriebswirtschaftliche und sachgerechte Einzelleistungstarifstruktur zu erarbeiten, nicht politisch geforderte Umverteilungen vorzunehmen.

Und darin liegt der zweite bemerkenswerte Aspekt. Die vorgeschlagene Revision erfolgt rein politisch, ohne betriebswirtschaftliche Daten wie vom KVG gefordert. Wenn ich mir vergegenwärtige, welche umfassenden Informationen das BAG jeweils von der SwissDRG AG einfordert für die Überprüfung der stationären Tarifstruktur, muss ich feststellen, dass für den Bund bei eigenen Interventionen offenbar andere Massstäbe gelten.

Schliesslich verstösst der vorgeschlagene Eingriff gegen das Prinzip der Gleichbehandlung. Es ist inakzeptabel, dass Spitäler und Kliniken für die gleichen Leistungen wie die Hausärzte kein Anrecht haben auf dieselbe Entschädigung. Bei Zusammenarbeitsmodellen zwischen Hausärzten und Spitälern im Bereich der Notfallversorgung kann dies dazu führen, dass die Leistung eines Hausarztes anders bewertet wird, je nachdem ob er oder das Spital die Abrechnung macht.

Tarifstrukturevisionen vorantreiben

Unabhängig vom Eingriff des Bundes in den TARMED ist es für die Tarifpartner jetzt umso wichtiger zu zeigen, dass sie durchaus in der Lage sind, den veralteten TARMED betriebswirtschaftlich und sachgerecht zu revidieren. Das Revisionsprojekt von H+, FMH und MTK läuft auf Hochtouren. H+ hat die notwendigen Mittel für das Projekt nochmals erhöht.

Auch die beiden Verbände der Krankenversicherer sind weiterhin eingeladen, sich im Projekt zu engagieren. Für die Leistungserbringer bleibt aber wichtig, dass die Krankenversicherer bei einer Teilnahme die betriebswirtschaftlichen Neuberechnungen auch akzeptieren und diese nicht schon von Anfang an durch Forderungen nach einer absoluten Kostenneutralität hinterfragen.

In diesem Punkt hat der vorgeschlagene Eingriff von Bundesrat Berset bereits einen ersten Kollateralschaden verursacht. Die Krankenversicherer wissen nun, dass sie mit politischen Tarifeingriffen wahrscheinlich besser fahren als mit tarifpartnerschaftlichen, betriebswirtschaftlichen Berechnungen und es macht für sie folglich wenig Sinn, die Tarifpartnerschaft zu pflegen.

Unklarheiten bei Tarifverhandlungen

Schwierig sind zurzeit auch die Verhandlungen der SwissDRG-Fallpreise. Unterschiede zwischen dem KVG und der Verordnung KVV sowie normative Abzüge der Preisüberwachung, die noch auf dem alten KVG beruhen, erschweren die Lösungsfindung. Erfreulicherweise zeigen die eidg. Sozialversicherer und eine Verhandlungsgemeinschaft der Krankenversicherer, dass sie gewillt sind, partnerschaftliche Kompromisse zu finden.

Hier wird wohl eine Weichenstellung erst durch ein Grundsatzurteil des Bundesverwaltungsgerichts erfolgen. Hoffen wir, dass dieses die Tarifpartnerschaft stärkt und nicht noch weiter einschränkt!

Dr. Bernhard Wegmüller
Direktor

Kompetent vernetzt

Die Spitäler und Kliniken arbeiten verstärkt zusammen – nicht nur untereinander, sondern auch mit anderen Leistungserbringern. Auch H+ ist über Fachkommissionen, Aktivkonferenzen und Regionale Meetings mit seinen Mitgliedern vernetzt.

Die Spitallandschaft und ihr Umfeld haben sich in den letzten Jahren stark gewandelt und auch in den kommenden Jahren werden zahlreiche Veränderungen die Branche prägen. In diesem Zusammenhang gewinnt die Zusammenarbeit zwischen Spitälern und Kliniken, mit Zuweisern sowie mit nachsorgenden Institutionen wie Rehabilitation oder Spitex an Bedeutung. Die Vernetzung der einzelnen Leistungserbringer wird sich in den kommenden Jahren noch intensivieren.

Der demografische Wandel mit einer zunehmend älteren Bevölkerung und einer punkto medizinischer Versorgung nach Flexibilität strebenden jungen Bevölkerung hat direkte Auswirkungen auf die Spitäler und Kliniken sowie deren Leistungsangebot. So werden beispielsweise die Spitäler vermehrt die tragende Säule bei Integrierten Behandlungsnetzen bilden oder die Rolle als Grundversorger übernehmen. Dies

zeigt sich bereits heute in der Notfallversorgung, indem Spitäler und Kliniken Kooperationen mit Hausärzten eingehen oder gar Hausarztpraxen übernehmen oder gründen. Weiter vernetzen sich die Leistungserbringer ganzer Regionen untereinander, um Patientinnen und Patienten optimal zu betreuen. Ein weiterer wichtiger Meilenstein sind die zahlreichen Projekte der Spitäler und Kliniken im Bereich eHealth. H+ verfolgt die aktuellen Entwicklungen in der Spital- und medizinischen Informatik und vertritt die Interessen der Mitglieder bei den nationalen Projekten.

Breite Vernetzung mit externen Stakeholdern

Damit H+ die Interessen der Spitäler und Kliniken auf nationaler Ebene optimal vertreten kann, ist es zentral, mit den anderen Stakeholdern im Gesundheitswesen formell und informell zusammenzuarbeiten. H+ pflegt diese Zusammenarbeit sehr aktiv und hat hierfür mit dem Issue Management Public Affairs

«Unser Ziel ist es, mit dem H+ Kongress Brücken zu bauen und ein möglichst breites Publikum anzusprechen. Es ist unsere Leidenschaft, alle zwei Jahre ein attraktives Thema zu finden, das die Branche bewegt.»

Dr. Erwin Carigiet

Spitaldirektor Stadtspital Triemli Zürich;
Präsident Kongresskommission



seit 2010 eine eigens dafür vorgesehene Stelle. Weiter vertritt H+ durch direkte Kontakte zu Behörden und Parlamentariern, Teilnahmen an Vernehmlassungen und Grundlagenarbeiten die gesundheitspolitischen Interessen seiner Mitglieder.

Der Verband ist zudem bei vielen Organisationen Mitglied und delegiert H+ Fachleute in externe Expertengruppen, in denen diese die Sicht der Spitäler und Kliniken einbringen. So arbeitet H+ im Bereich Qualität eng mit dem ANQ und der Stiftung für Patientensicherheit zusammen. Ebenso pflegt H+ mit dem Ärzteverband FMH und der Medizinaltarif-Kommission MTK einen regen Austausch und treibt mit diesen die Gesamtrevision des TARMED weiter voran.

Gemeinsam stark

Wie viele andere Branchenverbände ist auch der Spitalverband geprägt von einer sehr vielfältigen Struktur, sowohl was

die Grösse der Mitgliedbetriebe anbelangt als auch deren Angebotsstruktur. Deshalb ist es zentral, dass Entscheide unter Einbezug der Meinung aller Mitglieder erfolgen. H+ pflegt diese Art der Meinungsbildung und des Austauschs seit Jahren erfolgreich.

Tragende Säulen hierfür sind die Aktivkonferenzen der einzelnen Gruppierungen, die Kommunikationskonferenz und die Regionalen Meetings, die H+ in regelmässigen Abständen durchführt. Die Arbeiten der fünf Aktivkonferenzen im Jahr 2013 finden Sie weiter hinten im Jahresbericht.

Zudem hat H+ bereits früh begonnen, wichtige Themen wie Tarife, Rechnungslegung, Qualität, Arbeitssicherheit oder Ökologie aktiv im Rahmen von Fachkommissionen zu bearbeiten. Zurzeit existieren acht Fachkommissionen.

Die Fachkommissionen und deren Aufgaben in der Übersicht

Die acht Fachkommissionen sind zentrale Elemente in der Verbandsarbeit von H+:

- Die Fachkommission **Arbeitssicherheit** bestimmt jeweils das Jahresthema der Branchenlösung Arbeitssicherheit für die Spitäler und Kliniken und setzt sich sowohl aus Vertretenden der Arbeitgeberseite als auch der Arbeitnehmerseite zusammen.
- Aktuelle Fragestellungen des **Arbeitsrechts** werden in der gleichnamigen Fachkommission behandelt. Hierbei werden sowohl die Sichtweisen der Arbeitgebenden als auch der Arbeitnehmenden berücksichtigt.
- Die Redaktionskommission **Competence** ist ein gemeinsames Gremium der Herausgeberverbände H+ und SVS (Schweizerische Vereinigung der Spitaldirektorinnen und -direktoren) zur Herausgabe der Fachzeitschrift Competence H+ Hospital Forum.
- Die **Kongresskommission** ist für die Organisation und das Programm des H+ Kongresses verantwortlich.
- Die **Ökologiekommission** ist ein gemeinsames Gremium von VZK und H+, zuständig für die ökologische Beratung der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen.
- Die Fachkommission **Qualität Akutsomatik (FKQA)** vertritt die Interessen der Mitglieder im ANQ und unterstützt den Qualitätsausschuss Akut des ANQ bei der Auswahl und Weiterentwicklung der nationalen Qualitätsmessungen auf konzeptioneller Ebene. Ausserdem stellt die FKQA die Weiterentwicklung der Vorlage des Qualitätsberichts in der Akutsomatik sicher.
- Die Publikationen der Branchenlösung **Rechnungswesen und Controlling** weiterzuentwickeln steht im Vordergrund der Arbeiten der gleichnamigen Fachkommission.
- Die Fachkommission **Tarife und Verträge** steht der Geschäftsstelle in Tarif- und Vertragsfragen beratend zur Seite. Dadurch fliesst spezifisches Fachwissen gezielt in die Arbeiten von H+ ein.

Eckpfeiler der Verbandsarbeit

Die Fachkommissionen von H+ sind jeweils so zusammengesetzt, dass das entsprechende Thema effizient vorangetrieben werden kann. So gibt es Fachkommissionen, die praktisch nur aus Direktionsmitgliedern bestehen und andere, in denen Fachspezialisten und/oder Vertreter der Arbeitneh-

*Es geht nicht mehr ohne Vernetzung:
Deshalb setzt sich H+ für ein aktives
Netzwerk mit seinen Mitgliedern
aber auch unter den Mitgliedern ein.*

menden Einsitz nehmen. In den Gruppen sind alle drei Sprachregionen vertreten und Betriebe mit unterschiedlichen Angebotsstrukturen und Grösse haben Einsitz.

Diese Art der Zusammensetzung hat sowohl für H+ als auch für die Mitglieder der Kommissionen mehrere Vorteile: So

ist beispielsweise sichergestellt, dass Fragestellungen unter der betrieblichen Realität betrachtet und dabei sämtliche Facetten berücksichtigt werden können. Im Weiteren können die Mitglieder Themen und Problemstellungen einbringen und mitdiskutieren. Als Mitglied einer Kommission ist man zudem immer auf dem neusten Stand und weiss, wie andere ein Thema oder Aspekte davon bearbeiten. Spannend ist auch der Austausch kleinerer Spitäler, wo eine Fachperson alles innerhalb eines bestimmten Bereichs wie z. B. dem Personalwesen macht, mit grossen Spitälern, die für praktisch jedes Untergebiet eines Bereichs einen Spezialisten haben. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Interdisziplinarität in diversen Gruppen. Denn unterschiedliche Berufsgruppen haben meist auch unterschiedliche Sichtweisen. Dies ist vor allem bei der Entwicklung von Branchenlösungen oder der Bearbeitung von spezifischen Fragestellungen wichtig. Denn so können frühzeitig die verschiedenen Meinungen eingeholt und ein von allen getragener Konsens erarbeitet werden.

Geschäftsbereich Kommunikation

*«Recht wird oft unterschiedlich ausgelegt.
In der Kommission mit Fachleuten aus
Spitälern und Kliniken unterschiedlicher
Grösse kann ich meine arbeitsrechtlichen
Fragen einbringen und gemeinsam Ant-
worten finden. Dieses Netzwerk an
Wissen hat mir in den letzten Jahren
oft geholfen.»*

Walter Bär

Stv. Spitaldirektor/Personalchef des Kantonsspitals Uri;
Mitglied der Fachkommission Arbeitsrecht



Akutspitäler und Psychiatrien sind gut vernetzt

Zwei Umfragen bei den Mitgliedern von H+ zeigen, dass die Akutspitäler und die Psychiatrien eng mit anderen Leistungserbringern zusammenarbeiten.

Die Akutspitäler in der Schweiz sind gut vernetzt. Sie unterhalten eine Vielzahl formeller und informeller Beziehungen mit anderen Leistungserbringern. Die 42 Akutspitäler, die 2011 an der Befragung teilgenommen haben, weisen allein mit frei praktizierenden Spezialärzten 600 vertraglich vereinbarte Zusammenarbeiten auf. Hinzu kommen 140 Verträge mit anderen Akutspitälern, 83 Verträge mit Hausärzten und 125 Verträge mit weiteren Institutionen.

Koordination wird zur Regel

Die Zusammenarbeiten haben in den letzten zehn Jahren zugenommen und nehmen weiter zu. Die Akutspitäler und die betroffenen PatientInnen sehen die Vorteile der integrierten Behandlungsnetze: Verbesserung der Behandlungsqualität, Sicherheit und Berechenbarkeit, Kontinuität und Vertrauensbildung.

Mit Zuweisern und nachgelagerten Institutionen vor und nach einem ambulanten Eingriff sowie vor, während und

nach einem stationären Aufenthalt gehört die Koordination heute zum Standard.

Auch Psychiatrien setzen auf Vernetzung

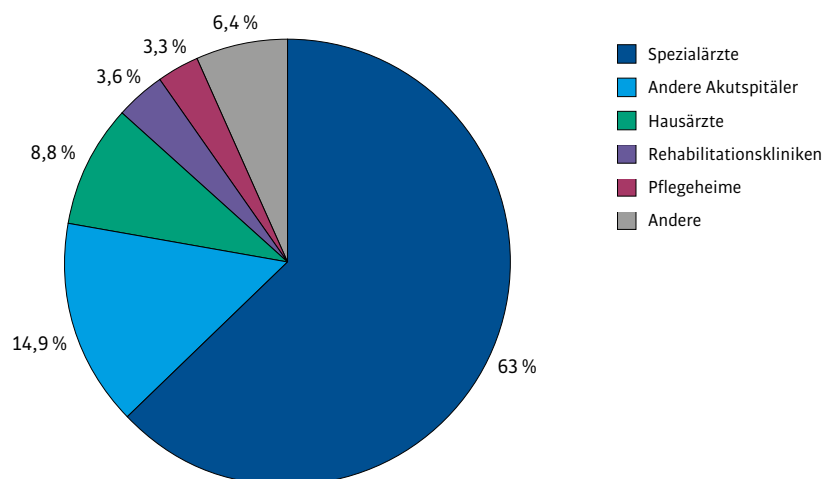
Die psychiatrischen Kliniken und Dienste der Schweiz sind ebenfalls gut vernetzt. Die 19 in der Mitgliederbefragung 2011 antwortenden Mitglieder weisen allein mit Pflegeheimen 66 vertraglich vereinbarte Zusammenarbeiten auf. Hinzu kommen 30 Verträge mit Akutspitälern, 9 Verträge mit Hausärztinnen und Hausärzten sowie 8 Verträge mit anderen psychiatrischen Kliniken.

Die Mehrheit der Häuser sieht ausschliesslich Stärken in der formalisierten Zusammenarbeit. Sie nennen die Verbesserung der Behandlungsqualität und das effizientere Behandlungskonzept. Bei den PatientInnen stösst die formalisierte Zusammenarbeit fast durchwegs auf Zustimmung.

Stefan Berger

Projektleiter Gesundheitspolitik

Vertraglich vereinbarte Formen der Zusammenarbeit



Von Masterplänen und anderen Steuerungsversuchen

Der Bundesrat hat 2013 verschiedene Strategien angestossen und erste kleine Ergebnisse erreicht. Mit dem Masterplan zur Besserstellung der Hausarztmedizin verharret der Bundesrat in der Strukturerhaltung, anstatt neue Wege zu gehen.

Das Eidgenössische Departement des Inneren EDI ist zusammen mit den entsprechenden Partnern, allen voran den Kantonen, hochaktiv. Masterpläne und Strategien purzeln aus dem Departementshimmel auf die Akteure des Gesundheitswesens nieder. Vom Masterplan für Hausarztmedizin und medizinische Grundversorgung über Gesundheit2020 und Demenzstrategie bis hin zur Nationalen Strategie Palliative Care.

Die Themen sind bekannt und wurden meist schon vom Vorgänger bzw. den Vorgängern von Alain Berset angestossen. Wie Didier Burkhalter pflegt auch er eine kooperative Gesprächskultur.

Schmerzlose Ankündigungspolitik

Die bisherigen Ankündigungen des EDI überraschten nicht. Die Exekutive muss nun jedoch beweisen, dass sie auch Lösungen zu Problemen finden kann. Kleinere Umsetzungen hat das Departement bereits vollzogen oder dem Parlament vorgelegt. Dafür hätte es aber keine grossen Strategien benötigt.

Hauptproblem Finanzierung bleibt

Ein Hauptproblem bleibt durch alle Themen hinweg die Finanzierung, vor allem die solidarische Finanzierung. Dies gilt

für die Finanzierung der Pflege, der Palliativpflege, der Demenzpflege und der ambulanten medizinischen Leistungen. Bund, Kantone sowie die sozialen Krankenversicherungen müssen aushandeln, wer wie viel zahlt. Am Schluss werden die Stimmbürger die Anteile festlegen. Eklatant ist die Unterdeckung der ambulanten Spitalleistungen. Sie liegt heute bei über einer halben Milliarde Schweizer Franken, quersubventioniert durch Kantonsbeiträge und Privatversicherte. Die Massnahmen zugunsten der Hausärztinnen und -ärzte würden dieses Defizit weiter nach oben schrauben in der Grössenordnung von 100 Millionen oder mehr.

Staatliche Willkür und Strukturerhalt

Problematisch ist das Nichtstun oder der falsch verstandene Parlamentsauftrag, Tarife zu korrigieren. Die Exekutive hat einen ersten Vorschlag zur Revision des TARMED gemacht. Allerdings hält sich das Departement dabei mehr an politische Willkür denn an objektiv nachvollziehbare Kriterien des Krankenversicherungsgesetzes. Stossend für die Spitäler und Kliniken sind nicht nur die ungerechtfertigten Verlagerungen zu den Hausärztinnen und -ärzten, immerhin CHF 20 000.– pro Arzt pro Jahr für keine Qualitätsverbesserung oder Mehrleistung, sondern auch die Nichtbeachtung der Leistungen der

«Da Vertreter aus unterschiedlichen Spitalgruppen und Regionen Teil der Kommission sind, ist eine differenzierte Sichtweise gewährleistet. So erreichen wir eine hohe Akzeptanz bei den Spitälern und stellen sicher, dass H+ praxistaugliche Informationen und Spezialwissen von der Basis erhält.»

Monika Hänggi

Leiterin Tarife und Verträge Kantonsspital Aarau AG;
Mitglied der Fachkommission Tarife und Verträge



Spitäler und Kliniken im Grundversorgungsbereich. Bei den Hausärztinnen und -ärzten wird die heutige Realität verkannt, und diese Haltung ist bis ins EDI und ins Bundesamt für Gesundheit BAG durchgedrungen. Der Hausarzt ist heute einer von vielen Grundversorgern. Vor allem am Abend, in der Nacht, an Wochenenden und Feiertagen ist er froh, wenn er nicht mehr ausrücken muss und frei hat. Seine Arbeit übernehmen die Spitäler und Kliniken. Ihnen gehört die Grundversorgungszukunft. Obwohl in anderen Gremien des BAG Interprofessionalität diskutiert wird, unternimmt der Direktionsbereich Kranken- und Unfallversicherung eine Strukturerhaltung einer bestimmten ärztlichen Leistung.

Besinnung auf wichtige Probleme

EDI und BAG sollten sich auf dringende Probleme konzentrieren und beispielsweise für neue Versorgungsformen gute Rahmenbedingungen schaffen. Aus nationalen und internationalen Erfahrungen wissen wir, dass nicht jede medizinische Situation eine Ärztin oder einen Arzt benötigt. Die Umsetzung der Interprofessionalität ist daher zu beschleunigen. Im Weiteren muss über die Versorgungsstrukturen diskutiert werden. In der Schweiz gibt es eine hohe, aber abnehmende Praxisdichte und viele gut verankerte Spitäler und Kliniken.

Wie diese besser zusammenarbeiten können, das ist die Herausforderung der Zukunft. Hinzu kommt die solidarische Finanzierung.

In Spitälern und Kliniken sowie in Arztpraxen muss die Qualität laufend optimiert werden. Die meisten Probleme sind bekannt und einige Programme sind bereits gestartet, wie beispielsweise das Programm «progress! Sichere Chirurgie» der Stiftung für Patientensicherheit. Das vom Bund forcierte eigene nationale Qualitätsinstitut bringt jedoch keinen Mehrwert. Bestehende Organisationen wie der Qualitätsverein ANQ und die Stiftung für Patientensicherheit können solche Aufgaben besser erfüllen.

Martin Bienlein

Leiter Geschäftsbereich Politik,
Mitglied der Geschäftsleitung

«Die interdisziplinäre Vernetzung und der Informationsaustausch sind zentral in der Kommission, da das Thema Ökologie alle Berufsgruppen betrifft. Die beiden Träger VZK und H+ helfen, die Erkenntnisse in der Branche bekannt zu machen.»

Matthias P. Spielmann

CEO Schulthess Klinik Zürich;
Präsident Ökologiekommision



Das Haus des Rechnungswesens am Puls der aktuellen Entwicklungen

Die angepasste Branchenlösung Rechnungswesen und Controlling mit REKOLE® als Herzstück ist bereit und wird von den Tarifpartnern und Kantonen als Standard anerkannt. Die Zertifizierung REKOLE® ist eine Erfolgsgeschichte.

Im Rahmen der Tarifstruktur SwissDRG fliessen künftig die Anlagenutzungskosten (ANK) in die Berechnungsgrundlagen ein, bewertet und ermittelt nach REKOLE®. Vor der Sommerpause 2013 haben die SwissDRG-Partner GDK, santésuisse, MTK und H+ entschieden, dass der Einbezug der Anlagenutzungskosten in die Ermittlung der Relativkostengewichte nach REKOLE® und ohne Abstriche erfolgt. Die Vorteile des kalkulatorischen Ansatzes im Vergleich zum finanziellen Ansatz beim Preisbildungsverfahren sind damit erkannt worden. Bei der Auslegung der KVG-Revision Spitalfinanzierung und der Frage, wie die Anlagenutzungskosten in der Baserate abgebildet werden, besteht jedoch nach wie vor Uneinigkeit zwischen den Tarifpartnern.

Handbuch Swiss GAAP FER für Spitäler überarbeitet

Die aktuelle Ausgabe von «Swiss GAAP FER – Handbuch zur Rechnungslegung in den Spitälern und Kliniken» ist in einigen Punkten überarbeitet worden, beinhaltet jedoch keine grundlegenden Änderungen. Die wichtigsten betreffen die Wahlrechte zu diversen Swiss GAAP FER-Standards, welche per 1. Januar 2013 in Kraft getreten sind. Die aktuellen Entwicklungen des KMU-Kontenrahmens sind ebenfalls berücksichtigt worden. Ziel der Ausgabe 2013 war es, die Qualität des Standards weiter zu erhöhen. Das Handbuch unterstützt insbesondere diejenigen Institutionen, die Swiss GAAP FER einführen und noch über kein entsprechendes Manual verfügen.

2014: Neue Ausgabe der Kontierungsrichtlinien

Seit Januar 2014 sind die neu überarbeiteten Kontierungsrichtlinien inkl. Kontenrahmen erhältlich. Die wichtigsten Änderungen der 8. Ausgabe betreffen die Neuauflage des KMU-Kontenrahmens sowie die Änderungen, welche sich aufgrund der Herausgabe des Handbuchs zur Rechnungslegung in den Spitälern und Kliniken, Swiss GAAP FER, ergeben haben. Die 8. Ausgabe des Kontenrahmens H+ ersetzt die 7. Ausgabe aus dem Jahr 2012.

Zertifizierung REKOLE®

Spitäler und Kliniken beweisen mit der Zertifizierung durch unabhängige Prüfstellen ihre Leistungs- und Kostentransparenz. Per 31. Dezember 2013 waren schweizweit 45 Institutionen zertifiziert. Diese repräsentieren über 30 % des gesamten Betriebsaufwands 2012. Zu erwähnen ist insbe-

Folgende Spitäler/Kliniken haben die Zertifizierung 2013 erfolgreich bestanden:

- Geriatriische Klinik St. Gallen AG, St. Gallen
- Klinik Selhofen, Burgdorf
- Klinik Gut St. Moritz AG, St. Moritz
- Merian Iselin, Klinik für Orthopädie und Chirurgie, Basel
- Luzerner Kantonsspital, Luzern
- Wilhelm Schulthess-Stiftung, Schulthess Klinik, Zürich
- Kantonsspital Baden AG, Baden
- Hirslanden, Klinik St. Anna, Zürich und Luzern
- Kurklinik Eden AG, Oberried
- Bethesda Spital AG, Basel
- Ente Ospedaliero Cantonale (EOC), Bellinzona
- Hôpital du Jura, Porrentruy
- Spital Oberengadin, Samedan
- GZO AG Spital Wetzikon, Wetzikon
- Klinik Wysshölzli, Herzogenbuchsee
- Regionalspital Surselva, Ilanz
- Privatklinik Linde AG, Biel
- Spital Davos AG, Davos
- Berner Reha Zentrum, Heiligenschwendi
- Spital Zofingen AG, Zofingen
- Privatklinik Reichenbach b. Meiringen AG, Meiringen
- Rehaklinik Hasliberg AG, Hasliberg Hohfluh
- Berit Paracelsus-Klinik AG, Teufen

Wir gratulieren den Spitälern/Kliniken zu diesem Erfolg. Ende 2013 waren 45 Mitglieder zertifiziert.

sondere, dass seit 2013 das Tessin mit der Ente Ospedaliero Cantonale (EOC) und die Westschweiz mit dem Hôpital du Jura über zertifizierte Spitäler verfügen. Damit ist die sprachliche Herausforderung im Rahmen des Zertifizierungsverfahrens erfolgreich gemeistert worden.

Pascal Besson

Leiter Geschäftsbereich Betriebswirtschaft,
Mitglied der Geschäftsleitung

Karin Alexandra Salzmann

Projektleiterin Rechnungswesen

H+ im Qualitätsnetzwerk der Gesundheitsbranche

Gemeinsam lässt sich mehr Qualität erreichen. Aus diesem Grund zieht H+ seine Mitglieder und Partner aktiv in die Weiterentwicklung der Branchenlösung Qualität mit ein. H+ arbeitet eng mit dem ANQ zusammen und pflegt den Austausch mit der Stiftung für Patientensicherheit, der GDK, der FMH und weiteren Partnern im Gesundheitswesen.

Für die optimale Behandlung der Patientinnen und Patienten arbeiten Spitalärzte, Pflegefachkräfte und alle anderen Berufsgruppen in den Spitälern und Kliniken partnerschaftlich und eng zusammen. Auch für H+ ist die Förderung der Zusammenarbeit mit und zwischen den Mitgliedern und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens wichtig, um damit zu einer qualitativ hochstehenden Versorgung beizutragen.

Einbezug der Mitglieder bei Konzepten und Strategien

Innerhalb der Fachkommission Qualität Akutsomatik (FKQA) unterstützen Fachpersonen die konzeptionellen Arbeiten des ANQ und nehmen aktiv zu den einzelnen Messungen Stellung. Auch in die Weiterentwicklung der H+ Branchenlösung Qualität fliesst das Wissen der Kommission mit ein.

Transparente Qualitätsberichterstattung

Der H+ Qualitätsbericht hat sich bei den Mitgliedern etabliert und wird von den Partnern anerkannt. Bis 2015 wird eine elektronische, datenbankbasierte Vorlage die bisherige Wordvorlage ablösen, um die Berichterstattung zu vereinfachen. Das Ziel des Qualitätsberichts bleibt bestehen: Spitäler und Kliniken können darin nebst der Berichterstattung über ihre Struktur- und Ergebnisqualität (u.a. ANQ-Messungen) ebenfalls kontinuierlich auserwählte Qualitätsprojekte dokumentieren und transparent veröffentlichen.

Pascal Besson

Leiter Geschäftsbereich Betriebswirtschaft,
Mitglied der Geschäftsleitung

Isabelle Rudaz

Projektleiterin Qualität

Nationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Mitglieder unterstützen H+ und stellen Fachpersonen zur Verfügung. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist gerade in Qualitätsprojekten von grosser Bedeutung, sei dies bei der Überprüfung und Präzisierung von einzelnen ANQ-Messungen oder beim Aufbau von nationalen Verfahren. Der Einbezug der Romandie und des Tessins sowie gegenseitiges Lernen und regelmässiger Austausch sind zentral.

H+ versteht sich als Teil des Qualitätsnetzwerkes und strebt mit seinen Partnern eine langfristige und partnerschaftliche Zusammenarbeit an.

Enge Zusammenarbeit mit dem ANQ: H+ und seine Mitglieder werden aktiv in den Aufbau und die Umsetzung des ANQ Messplans einbezogen. Fachexperten aus Spitälern und Kliniken unterstützen den ANQ auf konzeptioneller Basis. Der ANQ lädt H+ zu den Vernehmlassungen der einzelnen Auswertungs- und Publikationskonzepte ein.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der GDK: Der Vorstand der GDK hat im Herbst 2012 den Kantonen empfohlen, den Spitälern nahezulegen, die Berichtsvorlage von H+ zu verwenden. Eine Delegation der Begleitgruppe Qualität wirkt bei deren Weiterentwicklung aktiv mit und arbeitet mit der FKQA zusammen.

Fachliche Zusammenarbeit mit patientensicherheit schweiz

Die Stiftung für Patientensicherheit startete 2013 das Pilotprojekt «progress! Sichere Chirurgie». Das Interesse bei den H+ Mitgliedern war gross, leider konnten jedoch von den 32 Bewerbungen nur 10 berücksichtigt werden.

Langjährige Zusammenarbeit mit der SAMW

Die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) arbeitete vor vier Jahren Empfehlungen aus, die die Publikationsstandards für Qualitätsdaten definieren. Um die Umsetzung dieser zu fördern, zu erleichtern und zu begleiten, setzt die SAMW die Begleitkommission «Qualitätsempfehlungen» ein. Die Kommission prüft u.a. publizierte Qualitätsberichte und gibt systematische Rückmeldungen an die jeweiligen Spitäler und Kliniken. Die SAMW befürwortet die einheitliche Verwendung der strukturierten H+ Vorlage.

Zusammenarbeit mit der FMH im Aufbau

H+ ist seit der Gründung der SAQM (Schweizerische Akademie für Qualitätsmedizin) in deren Dialoggruppe dabei. Die Möglichkeit, Themen zu Qualitätsprojekten einzugeben, wurde bereits genutzt. Die FMH unterstützt H+ bei der Überprüfung einer nationalen Standardisierung von Peer Review-Verfahren basierend auf Routinedaten.

Aus den Fachkommissionen

Die H+ Fachkommissionen bearbeiten spezifische Aufgaben und Themen und beraten die Direktion sowie die Geschäftsstelle. Der Vorstand schafft und mandatiert die Fachkommissionen bzw. hebt diese auf. H+ dankt allen Mitgliedern der Fachkommissionen für die wertvolle Arbeit, die sie für den Verband leisten.

Arbeitsrecht

Die Fachkommission Arbeitsrecht hat sich 2013 hauptsächlich mit der Allgemeinverbindlichkeitserklärung (AVE) des Landes-Gesamtarbeitsvertrags des Gastgewerbes L-GAV auseinandergesetzt. H+ hat sich mit vielen anderen Arbeitgebern erfolgreich dagegen gewehrt. Zwar sind die Spitäler und Kliniken seit dem 1. Juli 2013 der AVE unterstellt, jedoch mit grosszügigen Ausnahmen. Jetzt verhandelt H+ mit den Sozialpartnern über die Umsetzung der AVE.

Arbeitssicherheit

Im Rahmen der H+ Branchenlösung Arbeitssicherheit stiess die an den Weiterbildungstagen für die Mitgliedsbetriebe herausgegebene Kampagne «Arbeite sicher – bleib gesund» auf hohe Akzeptanz. Sie ist auf die Gastronomie ausgerichtet und deckt in der Gefährdungsermittlung Risiken ab, die an den Audits zutage traten. Die eigens dafür erstellte Checkliste ist in der neuen, webbasierten Software zur Gefährdungsermittlung enthalten. Die Software wurde im Herbst 2013 den Branchenlösungsmitgliedern abgegeben.

Competence

Die Redaktionskommission Competence mit Rolf Gilgen als Chefredaktor widmete sich nebst den Themenschwerpunkten auch der kontinuierlichen, evolutionären Weiterentwicklung der Zeitschrift. Anhand zweier externer Blattkritiken wurde festgestellt, dass Competence eine gute publizistische Leistung erbringt, es aber noch weiteres Verbesserungspotenzial gibt.

Fachkommission Qualität Akutsomatik (FKQA)

Im Fokus der FKQA-Arbeiten stand 2013 die Weiterentwicklung der H+ Branchenlösung Qualität. Gleichzeitig unterstützte die FKQA die Messungen des ANQ und nahm zu dessen Auswertungs- und Publikationskonzepten Stellung. Weiter nahmen sich Arbeitsgruppen den Themen Qualitätsbericht, Qualitätsverständnis und Peer Review-Verfahren an.

Kongress

Die Kongresskommission unter der Leitung von Erwin Carigiet konnte Ende 2013 auf einen äusserst erfolgreichen Kongress zurückblicken: Rund 450 registrierte Besucher bedeuteten einen Teilnehmerrekord und gute Noten gab es für das gewählte Personal-Thema, die Referate, Workshops und die Organisation. Die Themensuche für 2015 ist gestartet und Verbesserungsvorschläge werden evaluiert.

«In die Fachkommission kann ich meine langjährigen Kenntnisse gezielt einbringen, damit unsere Branchenlösung noch effizienter wird. Als Tessiner bin ich froh, dass alle Landesregionen darin vertreten sind, denn die Problemstellungen sind regional oft unterschiedlich.»

Gian-Franco Bozzini

Vizedirektor ORBV und IOSI, Verantwortlicher Administration und Controlling Ospedale Regionale Bellinzona e Valli;
Mitglied der Fachkommission REK



Ökologie

2013 hat sich die Ökologiekommission VZK/H+ unter anderem mit den Umweltkontrollen in Spitälern und der Verordnungsrevision über die Rückgabe, Rücknahme und Entsorgung elektrischer und elektronischer Geräte befasst. Die 10. Ökologietagung fand am 26. September 2013 mit grossem Erfolg statt. 2014 wird die Kommission eine Mitgliederbefragung zum Thema Ökologie durchführen.

Rechnungswesen und Controlling (REK)

Die REK ist zuständig für die Weiterentwicklung der Branchenlösung REKOLE® und fungiert als Gutachterstelle in Fragen rund um Rechnungswesen und Controlling im Spital. Drei Hauptthemen haben die REK 2013 beschäftigt: Die Erstellung des Ermittlungsverfahrens der Kosten für Forschung und universitäre Lehre, die Ermittlung der kalkulatorischen Zinsen und die Gutheissung der Änderungen der 4. Ausgabe des REKOLE® Handbuchs.

Tarife und Verträge

Als Besonderheit an den vier Sitzungen 2013 hat jeweils ein eingeladener Fachreferent ein spezielles Thema präsentiert. Die Gäste vermittelten den Teilnehmenden dabei aktuelles, fachlich fundiertes Wissen. Die Referate beinhalteten politische Themen wie die Neuorganisation TARMED Suisse und die Einheitskasse, aber auch Kodierstreitfälle und Rechnungsrückweisungen sowie die Tarifprojekte der Rehabilitation und Psychiatrie, ST Reha und TARPSY.

Einen Überblick über sämtliche Mitglieder der Fachkommissionen verschafft Ihnen www.hplus.ch > Über uns > Fachkommissionen

«Die meisten Mitglieder unserer Redaktionskommission sind Spitaldirektoren und darum nahe dran an den aktuellen Themen im Spitalwesen. Es ist unsere Leidenschaft, den Kolleginnen und Kollegen mit Competence hochwertige, relevante und verlässliche Hintergrundinformationen zu liefern.»

Rolf Gilgen

Spitaldirektor/CEO Spital Bülach;
Präsident Redaktion Competence



H+ bleibt weiter am Ball

Im 2013 stand das Festigen der Bildungspolitik und das Vorantreiben der Personalpolitik im Vordergrund. Grundlagen bildeten die Ergebnisse aus der H+ Umfrage, die brennende Handlungsfelder aufzeigte. Weiter engagierte sich H+ aktiv in der Plattform «Zukunft ärztliche Bildung».

Neue Gesundheitsberufe mit eidgenössischer Berufsprüfung oder höherer Fachprüfung wurden 2013 eingeführt. Dies wird auch in den kommenden Jahren weiter voranschreiten. H+ setzte sich zusammen mit der OdASanté dafür ein, bedarfsgerechte Gesundheitsberufe in der eidgenössischen Bildungssystematik praxisnah und stufengerecht zu etablieren, zu positionieren und im Berufsalltag zu verankern. Im 2014 wird dieses bildungspolitische Engagement weiter vorangetrieben.

H+ Umfrage zeigt Handlungsbedarf auf

H+ hat sich im Oktober bei seinen Mitgliedern mit einer umfassenden Umfrage zur Personal- und Bildungspolitik ein klareres Bild verschafft.

Fachkräftemangel bestätigt

Der Fachkräftemangel ist sowohl bei den Ärztinnen und Ärzten auf allen Stufen und Fachdisziplinen wie auch beim Fachpersonal in den Bereichen Operationssaal, Anästhesie,

Intensiv- und Notfallpflege besonders akut. Und er wird sich in den kommenden Jahren weiter zuspitzen.

Bildungspolitik gefordert

Die Umfrage zeigte, dass heute in den Spitälern und Kliniken mehr Nachwuchs ausgebildet werden muss, um den Bedarf in Zukunft zu decken. Um sowohl die Auslandsabhängigkeit zu verringern und gleichzeitig die Fachkräfteautonomie zu erhöhen, sind längerfristig auf allen Ebenen und von allen Verbundpartnern grosse Anstrengungen nötig.

Personalpolitik intensivieren

Im Bereich Personalrekrutierung, -erhaltung und Bildung sind die Mitglieder unterschiedlich aktiv. Eigene Projekte, beispielsweise den Skill- und Grade-Mix anpassen oder Quer- und Wiedereinsteigerinnen rekrutieren, werden von rund der Hälfte der Befragten verfolgt. Im Weiteren gaben rund zwei Drittel an, dass sie mindestens den eigenen Bedarf an Fachkräften ausbilden. Rund 32 % bilden weniger, kaum oder keine Lernenden aus.

Steigende Nachfrage 2013 bei H+ Bildung

Neue Lehrgänge, interessante Themen sowie intensive Kooperationen haben 2013 massgebend zum Erfolg von H+ Bildung beigetragen.

2013 nahm die Nachfrage nach Weiterbildungen weiter zu. Vor allem die bewährten, generalistisch ausgelegten Lehrgänge waren gefragt. Zudem erschloss H+ Bildung weitere Weiterbildungsangebote in neuen Themenbereichen. Im Weiteren nutzte eine steigende Anzahl von Kliniken und Spitälern das Angebot von H+ Bildung, betriebsinterne Seminare durchzuführen, um neues Wissen aufzubauen und eine «unité de doctrine» zu verankern.

Die gemeinsamen Entwicklungsarbeiten mit Verbänden der Branche garantiert, dass den Mitgliedsbetrieben von H+ auch für die kommenden Jahre konkrete Unterstützung in ihrer Arbeit angeboten werden kann. So werden

neue Lehrgänge für FaGe im Bereich Psychiatrie oder Seminare wie «Zertifizierter Berater für Sozialversicherung und Finanzfragen im Alter» angeboten. Mit dem Thema «Lean Hospital» positioniert sich H+ Bildung wiederum als Vorreiterin. Kooperationen mit Fachhochschulen, Verbänden und Institutionen des Gesundheitswesens sichern H+ Bildung den Zugang zu stets aktueller Expertise und den Seminarteilnehmenden spürbaren Nutzen für ihre tägliche Arbeit in Spital, Klinik, Heim oder Spitex.

Thomas Drews

Geschäftsführer H+ Bildung, Aarau

www.hplus-bildung.ch

Im Anschluss an die Umfrage veranstaltete H+ einen Auswertungsworkshop. Dieser zeigte, dass sich die Teilnehmenden eine Human Resources Management-Arbeitsgruppe wünschen, die sich mit aktuellen und zukünftigen personal- und bildungspolitischen Themen aktiv befasst. Diese soll ab 2014:

- Künftigen Versorgungsbedarf und Integration neuer Berufe antizipieren
- Statusdenken abbauen und Interprofessionalität fördern
- Das Image der Gesundheitsbranche und deren Berufe verbessern
- Das Rekrutierungspotenzial in der Schweiz erschliessen und ausschöpfen

Plattform «Zukunft ärztliche Bildung»: H+ bleibt am Ball

Das Problem der mangelnden Anzahl Studienplätze in der Humanmedizin wurde im Rahmen der Plattform «Zukunft ärztliche Bildung» – an der H+ aktiv mitwirkt – konkret angegangen. Zur Finanzierung der ärztlichen Bildung wurden konkrete Zahlen erarbeitet. Nun liegt es an Bund und Kanto-

nen, die Finanzierung sicherzustellen. Ein weiteres konkretes Ergebnis war die Erweiterung des Rasters des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF) sowie die Einführung einer «Follow-up-Erhebung» drei Jahre nach Abschluss der Weiterbildung von Assistenzärzten. Mit den Themen «Interprofessionalität» und «Steuerung der ärztlichen Weiterbildung» hat die Plattform neue Themen aufgegriffen, die uns über 2014 hinaus beschäftigen werden.

Jürg Winkler

Projektleiter Personal- und Bildungspolitik

Argentinische Lehrmethode bei Espace Compétences

Die Bildungsinstitution in Cully setzt mit El Grupo Operativo auf eine hierzulande nicht alltägliche Methode und erzielt damit grosse Lernerfolge.

Espace Compétences bietet moderne, in Europa kaum bekannte pädagogische Methoden an. Das Team sucht ständig nach neuen Vorgehensweisen, die einerseits das Abrufen von Wissen unterstützen und andererseits das Aneignen neuer Kenntnisse erleichtern.

Espace Compétences verwendet in den Kursen das bewusstseinsbildende Training El Grupo Operativo, das sich von der formativen Beurteilung unterscheidet, sowie viele weitere in unserem Land wenig gebräuchliche Methoden.

El Grupo Operativo ist eine in Südamerika häufig verwendete Lehrmethode. Sie lehnt sich an den Gruppenprozess

des argentinischen Psychoanalytikers Enrique Pichon-Rivière an und besteht darin, den Lernprozess durch die Nutzung der Stärken und Kompetenzen der Gruppe zu fördern. Espace Compétences hat mit dieser Methode hervorragende Resultate bei der Aneignung von Finanz- und Buchhaltungswissen und von Kenntnissen in Bezug auf SwissDRG erzielt.

Pierrette Chenevard

Direktorin, Espace Compétences SA, Cully

www.espace-competences.ch

2013: Engagiert und vernetzt

H+ für die Mitglieder

14. März	Sitzung der Aktivkonferenz Akutsomatik zu den Themen TARMED, Masterplan Hausarztmedizin, SwissDRG, «progress! Sichere Chirurgie»
27. März	Sitzung der Aktivkonferenz Rehabilitation: Tarifprojekt ST Reha und Positionspapier DefReha
April / Mai	Regionale Meetings H+ in Basel, Brissago, Chur, Sion und Zürich
13. Mai bis 12. Juni	Europäisches Personal-Austauschprogramm HOPE 2013
27. Mai	Lancierung Spital- und Klinik-Monitor
28. Mai	7. Konferenz Rechnungswesen & Controlling
25. Juni	Sitzung der Aktivkonferenz Psychiatrie: Entwicklung Tarifstruktur TARPSY und Revision TARMED
September	Herausgabe der Software «Gefährdungsermittlung» im Rahmen der Branchenlösung Arbeitssicherheit
September	Publikation Lohndatenerhebung 2013
11. September	Sitzung der Aktivkonferenz Akutsomatik zu den Themen SwissDRG, Branchenmarketing und Energieeffizienz
12. September	Relaunch der Website spitalinformation.ch
18. September	Kommunikationskonferenz H+
September bis Oktober	H+ Mitgliederbefragung zur Personal- und Bildungspolitik
Oktober	Lancierung der Kampagne «Arbeite sicher – bleib gesund» mit Ausrichtung auf Gastronomie im Rahmen der Branchenlösung Arbeitssicherheit
Oktober	Auswertungen Psychiatrie im Spital- und Klinik-Monitor sind online
31. Oktober	Neue Vorlage für den Spital-Qualitätsbericht 2013 ist online
November	Neuaufgabe und Publikation als USB-Stick von «Swiss GAP FER – Handbuch zur Rechnungslegung in den Spitälern und Kliniken»
6. November	Verabschiedung des Positionspapiers DefReha durch den H+ Vorstand
6. November	H+ Generalversammlung 2013
7. November	H+ Kongress 2013: Die Spitalzukunft mit nachhaltigen Personalstrategien sichern – War for Talent
25. November	Workshop zum Thema «Die künftige Rolle von H+ in der Bildungs- und Personalpolitik»
28. November	Sitzung der Aktivkonferenz Psychiatrie: Entwicklung Tarifstruktur TARPSY und Revision TARMED

H+ in den Medien

6. Mai	Gemeinsame Absichtserklärung von physioswiss und H+: Physiotherapie-Tarif aktualisieren
27. Mai	Jahresmedienkonferenz: Spitäler haben bei den Fallpauschalen die Kosten im Griff – effizienter behandelt mit Bestnoten für Zufriedenheit
12. September	Spitalinformation.ch: H+ schafft mit dem neuen Spital- und Klinik-Portal mehr Transparenz
19. September	H+ unterstützt den Gegenvorschlag zur Hausarztmedizin-Initiative
16. Dezember	TARMED-Eingriff ist nicht sachgerecht und bringt ungleiche Behandlung der Spitäler

H+ in der Politik

21. März	H+ Vorstand nimmt Stellung zur bundesrätlichen Strategie Gesundheit2020
17. April	H+ trifft Preisüberwacher
18. Juni	H+ trifft Bundesrat Alain Berset
23. August	Das BAG präsentiert H+ die Ideen für ein nationales Qualitäts- und HTA-Institut
2. September	1. Runder Tisch zur langfristigen Steuerung ambulanter Leistungen
9. September	Tagung Gesundheit2020 mit Bundesrat Alain Berset
18. Oktober	Hearing SGK Ständerat zum ePatientendossier
13. November	Bundesrat genehmigt SwissDRG Version 3.0
November	BFS publiziert Unterlagen für erweiterte Krankenhausstatistik mit ambulantem Modul (Projekt MARS)
16. Dezember	Beginn Anhörung zur subsidiären Kompetenz des Bundesrates zur Tarifrevision TARMED
Januar bis Dezember	Rund 40 Anhörungs- und Vernehmlassungsantworten an EDI, BAG, BSV, SBFI, BFM, BAFU, BKB, IGE, GDK, IVHSM, ANQ, OdASanté und SAMW

H+ mit den Partnern

29. Januar	Spitzentreffen zwischen Vorständen von FMH und H+
7. Februar	Spitzentreffen Vorstand H+ mit interkantonalen Gremien der Hochspezialisierten Medizin
6. Mai	Gemeinsame Absichtserklärung von physioswiss und H+: Physiotherapie-Tarif aktualisieren
20./21. Juni	Workshop Allianz q: Qualität im Gesundheitswesen – Investition in die Jugend
Ende Juni	Übergangsvertrag TARMED Neuorganisation: alle Partner unterzeichnen
26. August	Workshop FMH und H+ mit interkantonalen Gremien der Hochspezialisierten Medizin
29. August	Verwaltungsrat SwissDRG AG beschliesst national einheitliches Entgeltsystem für spezialisierte, stationäre Palliative Care: H+ ist involviert in Umsetzung
November	Erste Datenerfassung hat gegenüber der SwissDRG AG gezeigt, dass das Modell TARPSY verlässlich ist
25. November	Spitzentreffen H+ mit curafutura

Die Leistungen der Branche sichtbar machen

Zwei Meilensteine prägten 2013 die Kommunikation von H+ bei der Schaffung von Transparenz: Der Spital- und Klinik-Monitor wurde als Leistungsschau der Branche lanciert und die Spital-suche-Plattform www.spitalinformation.ch ausgebaut und neu positioniert.

Auf der Branchen- und Betriebsebene hat H+ eine Transparenz-Offensive gestartet und damit wichtige Zielvorgaben der Vision 2015 umgesetzt. Mit dem an der Jahresmedienkonferenz Ende Mai 2013 lancierten Spital- und Klinik-Monitor präsentiert H+ Leistungen, Strukturen, Entwicklungen und Trends der Branche. Der webbasierte Monitor bietet laufend aktualisierte und verlässliche Daten in anschaulichen Grafiken mit prägnanten Erläuterungen.

Effizient und mit zufriedenen Patientinnen und Patienten

Im Spital- und Klinik-Monitor publiziert H+ Kennzahlen zur Gesamtbranche, zur Akutsomatik sowie zur Rehabilitation und Psychiatrie. Neuland beschreitet H+ auch mit dem erstmals in der Schweiz angebotenen, individuellen und personalisierbaren Zusammenzug von auszuwählenden Inhalten in einem PDF. Zudem können alle Grafiken – insgesamt über 60 – in den drei Landessprachen heruntergeladen werden.

Im Spital- und Klinik-Monitor präsentiert H+ folgende Trends der Gesamtbranche: Die Spitäler sind effizienter geworden, sie behandeln bei geringerer Aufenthaltsdauer mehr Patientinnen und Patienten, die den Spitätern bei der Zufriedenheit mit der Behandlung und der Information Bestnoten erteilen. Die Befragten bewerteten sie mit der Note 9 auf einer Skala von 1 bis 10.

Die Leistungen der einzelnen Spitäler und Kliniken

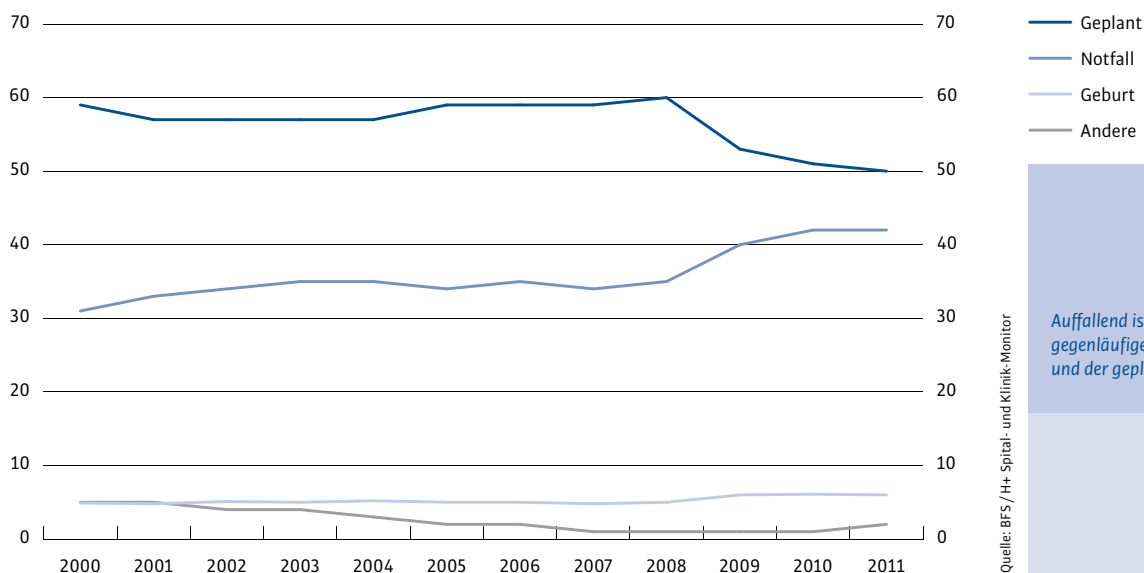
Das Pendant zum H+ Branchen-Monitor ist die neu strukturierte, ausgebaut Spital-suche www.spitalinformation.ch, ebenfalls in drei Sprachen verfügbar. Mit verschiedenen Suchfunktionen können Leistungsangebote von Spitätern und Kliniken abgefragt werden. Neu integriert ist auch der Notfallbereich mit nützlichen Tipps und der Suche nach Notfallstationen von Spitätern und Kliniken für medizinisch-chirurgische Erkrankungen oder Unfälle sowie für Kinder, Geburtshilfe/Gynäkologie und Psychiatrie. Spitalinformation ist zudem kostenlos auch als App für iPhone, Android oder Windows mobile erhältlich.

H+ Kongress mit Teilnehmer-Rekord

Der alle zwei Jahre durchgeführte H+ Kongress griff 2013 das brisante Personal-Thema auf mit dem bewusst provokativen Titel «Die Spitalzukunft mit nachhaltigen Personalstrategien sichern – War for Talent». Erstmals wurde der Kongress im Berner Kulturcasino durchgeführt, das von den Räumlichkeiten und der Ambiance her sehr gute Benotungen der Teilnehmenden erhielt. Nebst den abwechslungsreichen Referaten wurden unterschiedliche Workshop-Formen mit Einstiegsreferaten und professionellen Moderatoren angeboten. Mit rund 450 Kongress-Besuchenden erzielte H+ 2013 einen neuen Teilnehmerrekord.

Markante Zunahme der Notfälle

Eintrittsart in % des Totals der Fälle



Auffallend ist die ab 2008 stark gegenläufige Entwicklung der Notfälle und der geplanten Eintritte.

Jahresmedienkonferenz mit grossem Echo

An seiner traditionellen Jahresmedienkonferenz zog H+ Ende Mai 2013 eine positive Zwischenbilanz knapp eineinhalb Jahre nach der Einführung der Fallpauschalen. Die Tarifstruktur SwissDRG funktioniert technisch einwandfrei, aber es sind noch weitere Verbesserungen notwendig.

Die Spitäler und Kliniken haben die Kosten bei der Abrechnung der Fallpauschalen im Griff. Denn die von den Krankenkassen getragenen Kosten der obligatorischen Krankenversicherung (OKP) für stationäre Behandlungen haben im Jahr 2012 nur moderat um 1,3 % zugenommen. Hätten alle Kantone bereits den ab 2017 zwingend geltenden Kostenteiler von 55 % angewandt, wären die OKP-Kosten für die Versicherer sogar um 4,7 % gesunken. H+ erzielte mit diesen positiven Kernbotschaften ein beachtliches Medienecho in den Online- und Print-Publikationen sowie in Radio und Fernsehen.

Conrad Engler

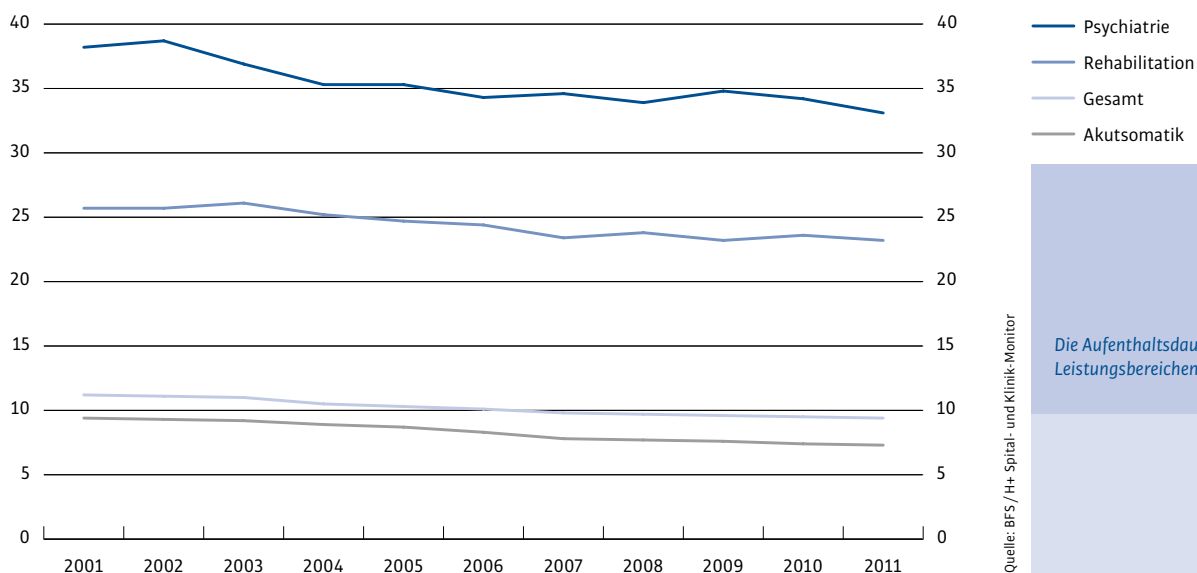
Leiter Geschäftsbereich Kommunikation,
Issue Manager Public Affairs,
Mitglied der Geschäftsleitung

Nach dem Monitor folgt der Barometer

Mit der Vision 2015 setzte sich H+ neue strategische Ziele, um die Interessen seiner Mitglieder besser zu vertreten. Eines der Ziele ist, dass «H+ in der Lage ist, in der nationalen politischen Debatte Themen zu setzen». Zur Erreichung dieses Ziels wurde in einem ersten Schritt im Mai 2013 der Spital- und Klinik-Monitor – die Leistungsschau der Spitäler und Kliniken – lanciert. Nun wird mit dem neuen Spital- und Klinik-Barometer – der Bevölkerungsbefragung von H+ zu gesundheitspolitischen Themen mit Fokus auf die Spitäler und Kliniken – ein weiterer Meilenstein angestrebt zur Themensetzung in der politischen Debatte. Der Barometer wird am 10. September 2014 lanciert.

Patienten bleiben heute weniger lang im Spital

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen



Die Aufenthaltsdauern in den verschiedenen Leistungsbereichen unterscheiden sich stark.

Aus den Aktivkonferenzen

Die Aktivkonferenzen bündeln die Interessen von Mitgliedergruppierungen und sind Konsultationsorgane des Vorstands und der Direktion. Sie sind Kommunikations-, Koordinations- und Arbeitsplattformen für die Mitglieder jeder Gruppierung. H+ dankt allen Mitgliedern der Aktivkonferenzen für die wertvolle Arbeit, die sie für den Verband leisten.

Der Verband H+ gliedert seine Aktivmitglieder in Gruppierungen. Gruppierungen sind Kategorien der Aktivmitglieder, die aufgrund ihrer Struktur, ihrer Geschäftstätigkeit, ihres Umfeldes oder aus anderen Gründen gleichgelagerte Interessen verfolgen und diese im Rahmen des Verbandes geltend machen. Jede Gruppierung verfügt über eine Aktivkonferenz. Die Mitglieder der Aktivkonferenzen werden von der jeweiligen Gruppierung gewählt.

Akutsomatik

Der Masterplan Hausarztmedizin sowie die beiden Tarifsysteme TARMED und SwissDRG waren die Diskussionsschwerpunkte der zwei Veranstaltungen 2013. Weiter wurden die Strategie des Bundesrates «Gesundheit2020» und die Schwerpunktthemen H+ 2014–2016 besprochen. Die teilnehmenden Vertreterinnen und Vertreter der akutsomatischen Spitäler und der Kantonalverbände hatten zudem die Möglichkeit, Ideen für den Spital- und Klinik-Barometer einzubringen. Das Vorhaben von H+, gegen die ausufernden Forderungen bei den Statistiken der ambulanten Gesundheitsversorgung (MARS) vorzugehen, wurde begrüsst.

Langzeitpflege

Für die Langzeitpflege standen Themen wie Versorgungsplanung, Finanzierung, Pflegepersonalbedarf und Administrativaufwand im Vordergrund. Bezüglich Qualitätssicherung konnte eine schweizweite Ausdehnung der Datenerhebungen vermieden und mit «Qualitätsmanagement by senseuisse» ein effizientes Tool eingeführt werden. Für 2014 stehen Verhandlungen mit allen Krankenversicherern zu einem landesweiten Administrativvertrag an. Mit der definitiven Einführung der neuen Pflegefinanzierung und den kantonalen Sparbemühungen bleibt die ausreichende und korrekte Finanzierung aller Leistungen besonders bedeutsam.

Psychiatrie

Die Schwerpunkte im 2013 waren TARMED und TARPSY. Beim Revisionsprojekt TARMED von H+ wurde das Kapitel «Psychiatrie» in erster Priorität überarbeitet. Die an der Aktivkonferenz teilnehmenden Direktionen, Chefärzte und Pflegedienstleitungen der Psychiatrischen Kliniken wurden aus erster Hand über die geplanten Anpassungen informiert. Noch unklar ist, ob die Versicherer die Änderungen akzeptieren werden.

«Qualität ist ein zentrales und herausforderndes Thema. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Spitäler untereinander und mit H+ vernetzen und austauschen, um so aktiv Qualitätsverbesserungen voranzutreiben. Dieses Vorgehen erlaubt uns zu agieren und nicht nur zu reagieren.»

Dr. Anthony Staines

Leiter Patientensicherheit Fédération des hôpitaux vaudois;
Mitglied der Fachkommission Qualität Akutsomatik



Beim Projekt TARPSY hat die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften anhand der Ergebnisse aus der Datenauswertung 2012 aufgezeigt, dass das Tarifmodell soweit valid ist und als Basis für die Weiterentwicklung verwendet werden kann.

Rehabilitation

Der H+ Vorstand hat 2013 das Grundsatzpapier DefReha® verabschiedet. Die dreisprachige Publikation beschreibt Leistungen und die Arten der Leistungserbringung in der stationären Rehabilitation. Die Aktivkonferenz wirkte an der Erarbeitung und Vernehmlassung aktiv mit. Weiter wurde die Meinungsbildung im Mitgliedersegment Rehabilitation zum künftigen Schweizerischen Tarifsysteem Rehabilitation ST Reha wahrgenommen und durch die jährliche Informationsveranstaltung vorangetrieben. Im H+ Spital- und Klinik-Monitor wurde zudem der Bereich Rehabilitation fachlich begleitet.

Universitätsspitäler

An den Konferenzen der Universitätsspitäler war SwissDRG das Hauptthema. Dabei standen die schwierigen Tarifverhandlungen mit den Krankenversicherern, die Entschädigung der Anlagenutzungskosten, die Kommunikationsmassnahmen zur Entwicklung der Kosten sowie die Weiterentwicklung der Tarifstruktur im Vordergrund. Weiter wurden folgende Themen diskutiert: Die laufende Revision des ambulanten Tarifs TARMED, die Finanzierung der universitären Lehre und Forschung, die interkantonale Vereinbarung zur hochspezialisierten Medizin und die SVP-Initiative «Masseneinwanderung».

Einen Überblick über sämtliche Mitglieder der Aktivkonferenzen verschafft Ihnen www.hplus.ch > Über uns > Aktivkonferenzen

«Ich schätze es, die Rolle des Arbeitgebers in der Kommission einzunehmen und so Entwicklungen zu beeinflussen und Lösungen zu erarbeiten. Es ist bereichernd, gemeinsam mit den Arbeitnehmenden realistische und tragbare Regelungen auszuarbeiten.»

Barbara Schunk

Direktorin Spital Dornach;
Präsidentin der Fachkommission Arbeitssicherheit



Auf zu neuen Ufern mit der Gesamtrevision TARMED

Nach der erfolgreichen Einführung des Fallpauschalen-Systems SwissDRG konzentriert sich H+ bei den nationalen Tarifen auf die Gesamtrevision des ambulanten Abrechnungstarifes TARMED.

Mit viel Elan und Engagement erarbeitet H+ in Kooperation mit der FMH und den in der MTK zusammengeschlossenen Sozialversicherern eine umfassende Gesamtrevision TARMED. Hochgestecktes Ziel der drei Tarifpartner ist es, die Arbeiten für die komplette Aktualisierung der nationalen Tarifstruktur für ambulante Leistungen Ende 2015 abzuschliessen. Um dies zu erreichen, werden die Projektressourcen mehr als verdoppelt und die Kooperation dadurch verstärkt.

Sand im Getriebe bei der TARMED-Neuorganisation

Parallel dazu, aber unabhängig von der Gesamtrevision, haben die Leistungserbringer H+ und FMH mit den Kranken- und Sozialversicherern einen Übergangsvertrag abgeschlossen für die Liquidation der blockierten einfachen Gesellschaft TARMED Suisse und die Schaffung einer Neuorganisation. Sand ins Getriebe brachte die Spaltung der Krankenversicherer mit der Gründung des neuen Verbands curafutura. Die

traditionelle santésuisse vertritt damit heute nur noch einen Teil der Branche. Die Spannungen zwischen diesen beiden Kassen-Blöcken erschwerte die Konsensfindung und sorgte für Verzögerungen.

Subsidiäre Kompetenz: Eingriff des Bundes

Kurz vor dem Jahreswechsel präsentierte das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) unter Federführung von Bundesrat Alain Berset die Eingriffe des Bundes in die Tarifstruktur TARMED. Vorgesehen ist eine Umverteilung von 200 Millionen Franken zugunsten der Hausarztpraxen und zulasten der Spezialisten und der technischen Leistungen. Für H+ sind diese politisch motivierten Eingriffe in den TARMED nicht sachgerecht und benachteiligen die Spitäler und Kliniken. Sie sind bei der Zuschlagsposition als Leistungserbringer ausgeschlossen und bei den Kürzungen der technischen Leistungen besonders stark betroffen.

DefReha[®] schafft Basis für die Datenerhebung

H+ engagierte sich im Projekt ST Reha und in Gremien der SwissDRG AG stark für die sachgerechte Tarifierung der stationären Leistungen in der Rehabilitation.

Die SwissDRG AG hat die gesetzliche Aufgabe der Tarifbildung und der Tarifpflege für alle stationären Leistungen. 2013 hat sie die strategische Führung in den nichtakut-somatischen Bereichen intensiviert. Die Projektorganisation ST Reha erhielt erstmals Gelegenheit, den Stand der Arbeiten, Erreichtes und Herausforderungen direkt dem Verwaltungsrat der SwissDRG AG zu präsentieren. Dabei zeigte sich nach wie vor Arbeitsbedarf bei der Falldefinition in der stationären Rehabilitation. Seitens H+ begleitete die Aktivkonferenz Rehabilitation die Arbeiten eng und leitete Erkenntnisse dem H+ Vorstand und dem Steuerausschuss ST Reha weiter.

H+ Grundsatzpapier als Basis

Dank der Publikation des H+ Grundsatzpapiers DefReha[®] Version 1.0 konnte die Projektorganisation für die Datener-

mittlung die technischen Voraussetzungen schaffen, so dass 2014 alle Fälle der Rehabilitation in das Datenerhebungsraster aufgenommen werden können. Voraussetzung dafür ist in jedem Betrieb die Anpassung der internen Abläufe und der Informatik. Dabei ist von den Projektverantwortlichen viel Erklärungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten. Hat sich eine Klinik zur Teilnahme an der Datenerhebung entschieden, folgt die Umsetzung – diese nimmt pro Klinik einige Monate in Anspruch.

Von der SwissDRG AG erwartet H+, dass 2014 alle Anspruchsgruppen über den Weg zur Tarifstruktur informiert werden.

Markus Tschanz
Projektleiter Tarife

Die den Grundversorgern versprochenen Zuschlagspositionen in der Höhe von 200 Millionen Franken sollen ausschliesslich für hausärztliche Leistungen in den Arztpraxen gelten und schliessen damit die Spitäler und Kliniken explizit aus. Für H+ bedeutet dies eine untragbare Ungleichbehandlung, da die Spitäler wichtige Grundversorgungsleistungen erbringen. Die vom EDI vorgeschlagene lineare Kürzung technischer Leistungen in 14 TARMED-Kapiteln ist nicht betriebswirtschaftlich hergeleitet, verstösst gegen elementare Grundsätze des Krankenversicherungsgesetzes und ist damit rein politisch begründet.

SwissDRG mit Entwicklungsstrategie für die Zukunft

Nach der erfolgreichen technischen Einführung des Fallpauschalen-Systems hat der Verwaltungsrat der SwissDRG AG eine Entwicklungsstrategie 2013+ verabschiedet. Als überge-

ordnetes Ziel für die Systementwicklung hat die SwissDRG AG festgelegt, dass die Tarifstruktur ausreichend differenziert wird unter Berücksichtigung der Fallschwere und dem Einbezug aller Kostenkomponenten. Medizinische Innovationen sollen rasch in die Tarifstruktur integriert werden. Vorgegeben wird ein standardisierter jährlicher Entwicklungszyklus für alle Tarifstrukturen. Ab 2015 sollen zudem als Meilenstein die Anlagenutzungskosten nach klaren und transparenten Kriterien in die SwissDRG-Struktur einbezogen werden.

Der Verwaltungsrat der SwissDRG AG hat ferner beschlossen, eine national einheitliche Abgeltungsstruktur für die stationäre spezialisierte Palliative Care zu entwickeln.

Heidi Röllli
Projektleiterin Tarife, eHealth

Tarifsystem TARPSY: Wichtiger Meilenstein erreicht

Eine erste Datenerfassung hat gezeigt, dass das Modell TARPSY verlässlich ist.
Dies ebnet den Weg für die Version 0.1 des Groupers.

Mit TARPSY wird das Ziel verfolgt, ein schweizweit einheitliches Tarifsystem für die Psychiatrie zu entwickeln. Das System soll leistungsorientiert, unkompliziert und praktikabel sein: Sowohl der Aufwand für die Datenerhebung als auch die Anzahl der Fallgruppen sollen überschaubar bleiben.

Ein wichtiger Meilenstein im Gesamtprojekt konnte inzwischen erreicht werden: Die Ergebnisse der Auswertung der Datenerhebung 2012 durch die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) zeigen, dass das Modell grundsätzlich valid ist und die Version 0.1 des Groupers mit folgenden Grundelementen erstellt werden kann:

- 20 homogene Kostengruppen in Form von Diagnosegruppen (Psychiatric Cost Groups, PCG)
- Differenzierung der PCG anhand des Schweregrades (kostenbezogen nach Regel- und Intensivbehandlung)

Die Entwicklung der Tarifstruktur erfolgt auch in Zukunft datenbasiert und somit schrittweise auf der Grundlage gesicherter Datenerhebungen. Diese werden aufgrund der aktuellen Erkenntnisse für das Jahr 2014 geringfügig angepasst und vereinfacht.

Das TARPSY-Projekt wird von H+ und der Gesundheitsdirektion Zürich im Mandat der SwissDRG AG entwickelt.

Urs Schönenberger
Projektleiter Psychiatrie und Betriebswirtschaft

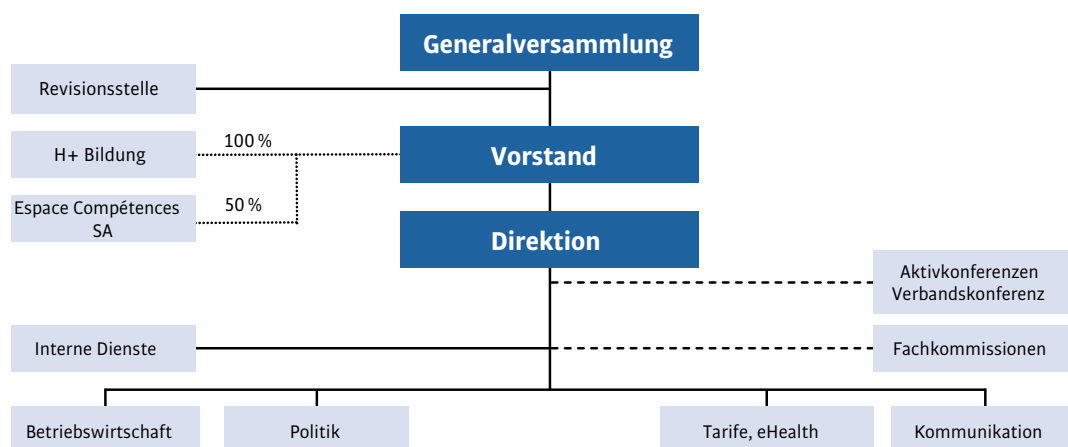
H+ auf einen Blick

H+ ist der nationale Spitzenverband der öffentlichen und privaten Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen. Ihm sind 236 Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen als Aktivmitglieder an 369 Standorten sowie knapp 200 Verbände, Behörden, Institutionen, Firmen und Einzelpersonen als Partnerschaftsmitglieder angeschlossen.

Vorstandsmitglieder

Präsident	Charles Favre	<i>H+ Die Spitäler der Schweiz, Bern</i>
Vizepräsidium	Werner Kübler	<i>Universitätsspital Basel, Basel</i>
	Matthias Mühlheim	<i>Reha Rheinfelden, Rheinfelden</i>
Mitglieder	Pierre-François Cuénoud	<i>Verein der Leitenden Spitalärzte der Schweiz (VLSS), Hôpital du Valais, Centre Hospitalier du Valais Romand, Sion</i>
	Adrian Dennler	<i>Privatkliniken Schweiz, Muri BE</i>
	Ernst Frank	<i>SPITÄLER ZENTRALSCHWEIZ, Ennetbürgen</i>
	Kurt Meier	<i>Pflegezentren der Stadt Zürich, Zürich</i>
	Robert Paul Meier	<i>Etablissements hospitaliers du Nord vaudois (eHnv), Yverdon-les-Bains</i>
	Josef Müller	<i>Psychiatrische Dienste Graubünden, Chur</i>
	Giorgio Pellanda	<i>Ente Ospedaliero Cantonale (EOC), Bellinzona</i>
	Pascal Rubin	<i>Hôpital Riviera, Vevey</i>
	Fabian Schwab	<i>Schweizerische Vereinigung der Pflegedienstleiterinnen und Pflegedienstleiter (SVPL), Spitalzentrum Biel AG, Biel</i>
	Rolf Zehnder	<i>Kantonsspital Winterthur, Winterthur</i>

Verbandsorganigramm



Interne Dienste

- Mitgliederadministration
- Rechnungswesen
- Personaldienst
- Informatik
- Logistik/Empfang

..... Beteiligungen
 ----- beratende Organe

Die Mitarbeitenden der H+ Geschäftsstelle

Stand Januar 2014

Bernhard Wegmüller	Direktor
Stefan Althaus	Assistent Kommunikation / Webpublisher
Jürg Balsiger	Leiter Rechnungswesen und Personaldienst
Stefan Berger	Projektleiter Gesundheitspolitik
Pascal Besson	Leiter Geschäftsbereich Betriebswirtschaft, Mitglied der GL
Martin Bienlein	Leiter Geschäftsbereich Politik, Mitglied der GL
Claudia Bigler	Assistentin Betriebswirtschaft / Verantwortliche Lohndaten- erhebung
Tanja Bodenmann	Assistentin
Sandra Bossi	Direktionsassistentin
Dorit Djelid	Mediensprecherin / redaktionelle Koordination Competence
Conrad Engler	Leiter Geschäftsbereich Kommunikation, Issue Manager Public Affairs, Mitglied der GL
Claudio Fahrni	Webmaster spitalinformation.ch
Nicole Fivaz	Redaktorin / Projektleiterin
Michael Graf	Mitarbeiter Informatik
Michelle Jaiteh	Leiterin Mitgliederadministration, Logistik, Empfang, Versand / Assistentin Arbeitssicherheit
Käthi Jaun	Projektleiterin Arbeitssicherheit
Angela Luginbühl	Assistentin Direktion und Politik
Christofer Pergelius	Leiter Informatik
Caroline Piana	Leiterin Geschäftsbereich Tarife, eHealth, Mitglied der GL
Dominique Rolli	Mitarbeiterin Versand
Heidi Rölli	Projektleiterin / Assistentin Tarife, eHealth / Verantwortliche Statistiken
Isabelle Rudaz	Projektleiterin Qualität
Karin Salzmann	Projektleiterin Rechnungswesen
Urs Schönenberger	Projektleiter Psychiatrie und Betriebswirtschaft
Christoph Schöni	Projektleiter Revision TARMED H+
Erika Schütz	Ass. Direktion und Bildungspolitik, HOPE-Koordinatorin Schweiz
Markus Tschanz	Projektleiter Tarife
Jürg Winkler	Projektleiter Personal- und Bildungspolitik
Ivana Zutter	Mitarbeiterin Empfang, Logistik, Versand

Finanzielle Berichterstattung

Das Jahresergebnis liegt mit einem kleinen Plus im Rahmen des Budgets und des Vorjahrs. Aufwand und Ertrag haben sich durch das TARMED-Projekt erhöht. Die Verschiebungen in der Bilanz erklären sich durch eine Darlehensrückzahlung sowie Rückstellungen für TARMED und das Tox-Zentrum.

Bilanz

Einem hohen Mittelzufluss aus der Geschäftstätigkeit standen leicht höhere Investitionen gegenüber. Die Teilrückzahlung des Darlehens der SwissDRG AG in der Höhe von CHF 375'000 und die erstmals verrechneten Beiträge für die Sonderfinanzierung TARMED hatten zur Folge, dass das Umlaufvermögen im Vergleich zum Vorjahr stark angestiegen ist. Dazu beigetragen haben auch die um CHF 28'364 tieferen Forderungen aus Lieferungen und Leistungen.

Die Mitglieder kommen ihren Zahlungsverpflichtungen pünktlich nach. Auch 2013 sind keine Debitorenverluste angefallen. Das Verlustrisiko bei den Forderungen aus Lieferungen und Leistungen ist durch ein angemessenes Delkredere abgedeckt. Auch für alle anderen Positionen in der Bilanz gilt, dass für erkennbare Risiken entsprechende Rückstellungen gebildet wurden.

Die Zunahme der aktiven Rechnungsabgrenzung von CHF 15'243 ist hauptsächlich auf Abgrenzungen im Supportaufwand im Bereich Kommunikation zurückzuführen. Zum Rückgang der Finanzanlagen hat die Darlehensrückzahlung der SwissDRG AG beigetragen.

Im vergangenen Jahr wurden im Bereich Informatik diverse Investitionen getätigt. Es waren dies notwendige Updates für die Betriebssoftware, die Neuverkabelung der EDV im ganzen Gebäude und der Ersatz der veralteten Drucker. Zudem wurden die Arbeitsplätze mit ergonomischen Pulten ausgestattet. Die Positionen Büromaschinen/Mobiliar und Informatik Hardware/Software weisen deshalb einen um CHF 88'459 höheren Wert gegenüber dem Vorjahr auf. Bei der Liegenschaft der Geschäftsstelle wurde eine Abschreibung von CHF 75'423 vorgenommen.

Die kurzfristigen Verbindlichkeiten sind um CHF 190'004 gestiegen. Hier handelt es sich hauptsächlich um Verbindlichkeiten gegenüber Dritten, deren Rechnungen erst im neuen Jahr bezahlt wurden.

H+ unterstützt das Tox-Zentrum während zwei Jahren mit jeweils CHF 100'000. Die Position passive Rechnungsabgrenzungen beinhaltet diesen Beitrag für das Jahr 2014. Zudem wurde ein Betrag von CHF 8'000 für die Revision der Jahresrechnung 2013 abgegrenzt.

Die Hypothek auf dem Gebäude der Geschäftsstelle wird jährlich um CHF 100'000 amortisiert, was den Rückgang der Position langfristige Verbindlichkeiten erklärt.

Die langfristigen Rückstellungen zeigen einen Anstieg um CHF 336'000. Einerseits konnten die Rückstellungen für den Wegfall der SOMED-Statistik Zürich aufgelöst werden, andererseits wurden neue Reserven gebildet. Davon entfallen CHF 100'000 auf den Beitrag 2015 an das Tox-Zentrum. Für anstehende Rechtsberatungen im Bereich Politik (TARMED-Eingriff) wurden CHF 120'000 zurückgestellt. Für die Weiterführung des Projektes «Revision TARMED» wurde die Rückstellung um CHF 250'000 erhöht. Die Räumlichkeiten der Geschäftsstelle H+ befinden sich in einem über 100 Jahre alten Gebäude, welches in den letzten Jahren regelmässig saniert und auf einen modernen Stand gebracht wurde. Für den Unterhalt in den nächsten Jahren wurde ein Nebenkostenfonds gebildet.

Die Eigenmittelbasis von H+ beträgt praktisch unverändert rund CHF 2,1 Mio. und ist damit weiterhin sehr solide.

Erfolgsrechnung

Der betriebliche Gesamtertrag liegt um CHF 867'900 über dem Vorjahr.

Als Folge der erstmaligen Verrechnung der Beiträge für die Sonderfinanzierung TARMED verzeichneten die Mitgliederbeiträge einen starken Anstieg um CHF 427'411.

Der übrige betriebliche Ertrag umfasst verschiedene Positionen, wovon der alle zwei Jahre durchgeführte H+ Kongress mit rund CHF 258'000 den grössten Posten darstellt und mitverantwortlich ist für die Zunahme gegenüber dem Vorjahr.

Beim Personalaufwand zeigt sich eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr von CHF 586'190. Hauptursache für diesen Mehraufwand sind Rückstellungen für externe Mitarbeitende für das Projekt «Revision TARMED». Da H+ in der Geschäftsstelle nur beschränkte Ressourcen für die zahlreichen Projektsitzungen hat, wurden diese mehrheitlich in externen Lokalitäten durchgeführt, was den Anstieg beim übrigen Betriebsaufwand erklärt. Der Verwaltungs- und Vertriebsaufwand umfasst verschiedene Positionen, wovon die Mitgliedschaftsbeiträge mit CHF 255'950 und die Beratungskosten mit CHF 123'004 die grössten Posten darstellen. Demgegenüber konnten wir bei den diversen Aufwänden einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr von CHF 256'787 verzeichnen. Hauptursache dafür sind im Vorjahr getätigte Rückstellungen für die SOMED-Statistik und der Aufwand für die Reform der kaufmännischen Grundbildung, die beide 2013 nicht mehr anfielen.

Im Jahre 2012 haben wir für die Liegenschaft zusätzliche Abschreibungen vorgenommen. Diese waren 2013 nicht

mehr nötig, wodurch die Position Abschreibungen stark zurückging.

Praktisch auf Vorjahreshöhe liegen Finanzertrag und Finanzaufwand.

Bei den ausserordentlichen Erträgen wurden im Vergleich zum Vorjahr keine Rückstellungen aufgelöst. Für den Mitgliederbeitrag an die OdASanté erhielten wir von der Stiftung zur Förderung der Bildung im Gesundheits- und Sozialwesen einen ausserordentlichen Beitrag. Gesamthaft lag der ausserordentliche Ertrag somit um CHF 258'601 unter dem Vorjahreswert.

Während im Vorjahr die Wertberichtigung der Wertschriften das Ergebnis positiv beeinflusst hat, verzeichneten wir im Berichtsjahr einen kleinen Verlust von CHF 2'801. Für den Liegenschaftsunterhalt wurde ein Nebenkostenfonds in der Höhe von CHF 50'000 gebildet. Das Startkapital wurde als ausserordentlicher Aufwand verbucht.

Das Berichtsjahr 2013 schliesst mit einem positiven Ergebnis von CHF 8'346 ab.

Jürg Balsiger
Leiter Rechnungswesen

Bilanz 31. Dezember 2013

H+ Die Spitäler der Schweiz

Aktiven

Umlaufvermögen	Bemerkung	2013	%	2012	%
		CHF		CHF	
Flüssige Mittel	A1	3'099'651		2'262'560	
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	A2	66'620		94'984	
Andere Forderungen	A2.1	2'524		4'528	
Vorräte		1		1	
Aktive Rechnungsabgrenzungen		19'568		4'136	
Umlaufvermögen		3'188'363	50.9	2'366'209	40.7
Anlagevermögen					
Finanzanlagen		767'775		1'142'775	
Büromaschinen/Mobiliar		36'000		2'541	
Feste Einrichtungen/Installationen		1		1	
Informatik Hardware/Software		75'001		20'001	
Liegenschaft		2'200'000		2'275'423	
Anlagevermögen		3'078'777	49.1	3'440'741	59.3
Total Aktiven		6'267'140	100.0	5'806'950	100.0

Passiven

Fremdkapital	Bemerkung	2013	%	2012	%
		CHF		CHF	
Kurzfristige Verbindlichkeiten	A3	1'104'179		914'175	
Passive Rechnungsabgrenzungen		108'000		82'160	
Kurzfristiges Fremdkapital		1'212'179		996'335	
Langfristige Verbindlichkeiten (Hypothesen)		1'000'000		1'100'000	
Rückstellungen		1'934'490		1'598'490	
Langfristiges Fremdkapital		2'934'490		2'698'490	
Fremdkapital		4'146'669	66.2	3'694'825	63.6
Eigenkapital					
Freies Kapital		1'775'676		1'762'915	
Gebundene Reserven		336'449		336'449	
Jahresgewinn / Jahresverlust		8'346		12'762	
Eigenkapital		2'120'471	33.8	2'112'125	36.4
Total Passiven		6'267'140	100.0	5'806'950	100.0

Erfolgsrechnung 2013

H+ Die Spitäler der Schweiz

	Bemerkung	Ist 2013		Budget 2013		Ist 2012	
		CHF	%	CHF	%	CHF	%
Mitgliederbeiträge		6'240'441		6'317'000		5'813'030	
Kurs-/Prüfungsgebühren		83'911		73'780		21'159	
Verkäufe		39'813		53'000		44'017	
Auswärtige Spitalstatistiken		343'814		315'520		297'939	
Zeitschrift «Competence»		123'475		130'000		129'268	
Diverse Erlöse		464'233		169'470		122'374	
Betrieblicher Gesamtertrag		7'295'687	100.0	7'058'770	100.0	6'427'787	100.0
Waren- und Fertigungsaufwand	A4	27'709		20'500		7'936	
Personalaufwand	A5	5'239'912		5'128'746		4'653'722	
Übriger Betriebsaufwand	A6	100'146		142'900		72'406	
Verwaltungs- und Vertriebsaufwand	A7	1'848'768		1'786'860		1'724'740	
Abschreibungen		134'468		48'000		328'000	
Betriebsaufwand		7'351'003	100.8	7'127'006	101.0	6'786'803	105.6
Operatives Ergebnis vor Zinsen		-55'316	-0.8	-68'236	-1.0	-359'017	-5.6
Finanzertrag	A8	50'070		47'000		48'439	
Finanzaufwand	A9	25'833		27'000		27'488	0.4
Ausserordentlicher Ertrag	A9.1	92'226		60'000		350'827	
Ausserordentlicher Aufwand	A9.2	52'801		10'000		0	
Jahresgewinn / Jahresverlust		8'346	0.1	1'764	0.0	12'762	0.2

Anhang: Erläuterung zur Jahresrechnung

H+ Die Spitäler der Schweiz

	2013 CHF	2012 CHF
A1 Flüssige Mittel		
Kassen	781	677
Post, Banken, Festgelder	2'772'150	1'932'362
Wertschriften	326'720	329'521
	<u>3'099'651</u>	<u>2'262'560</u>
A2 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen		
Forderungen gegenüber Dritten	71'820	98'684
Delkredere	-5'200	-3'700
	<u>66'620</u>	<u>94'984</u>
A2.1 Andere Forderungen		
Andere Forderungen	2'524	4'528
	<u>2'524</u>	<u>4'528</u>
A3 Kurzfristige Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	659'188	447'532
Verbindlichkeiten gegenüber EKAS	444'991	466'643
	<u>1'104'179</u>	<u>914'175</u>
A4 Waren- und Fertigungsaufwand		
Materialankauf (Papier/Mitgliederdokumentationen)	15'141	1'031
Aufwand für Dienstleistungen (GV)	12'568	6'905
	<u>27'709</u>	<u>7'936</u>
A5 Personalaufwand		
Löhne	2'748'209	2'597'026
Honorare	1'768'772	1'293'219
Sozialbeiträge	522'596	491'054
Spesen	105'403	86'907
Diverser Personalaufwand	94'932	185'516
	<u>5'239'912</u>	<u>4'653'722</u>
A6 Übriger Betriebsaufwand		
Energie- und Entsorgungsaufwand	13'398	13'865
Unterhalt/Leasing	22'416	25'194
Miete (inkl. Nebenkosten)	64'332	33'347
	<u>100'146</u>	<u>72'406</u>

	2013 CHF	2012 CHF
A7 Verwaltungs- und Vertriebsaufwand		
Telefon / Porti	104'390	113'161
Diverses Büromaterial	15'530	22'291
Mitgliedschaftsbeiträge	988'326	732'376
Rechts- / Beratungskosten	148'856	25'852
Diverser Aufwand	453'207	709'994
EDV-Aufwand	138'460	121'065
	<u>1'848'768</u>	<u>1'724'740</u>
A8 Finanzertrag		
Zinserträge	50'070	48'439
	<u>50'070</u>	<u>48'439</u>
A9 Finanzaufwand		
Zinsaufwände	0	3'312
Bank- / Postspesen	1'083	2'301
Hypothekarzins	24'750	21'875
	<u>25'833</u>	<u>27'488</u>
A9.1 Ausserordentlicher Ertrag		
Auflösung nicht benötigte Rückstellungen	0	340'000
Erhaltene Subventionen	92'226	0
Wertberichtigung Wertschriftenbestand	0	10'827
	<u>92'226</u>	<u>350'827</u>
A9.2 Ausserordentlicher Aufwand		
Ausserordentliche Reservenbildung	50'000	0
Wertberichtigung Wertschriftenbestand	2'801	0
	<u>52'801</u>	<u>0</u>

Antrag über die Verwendung des Jahresgewinns

H+ Die Spitäler der Schweiz	2013 CHF
Vorschlag des Vorstandes: Zuweisung an das freie Kapital	<u>8'346</u>

Bericht der Revisionsstelle

H+ Die Spitäler der Schweiz

Treuhand-, Revisions- und Steuerberatungsbüro Lehmann AG Bern

Sämtliche Treuhandfunktionen Revisionen, Gutachten, Steuerberatung, Buchhaltungsabschlüsse

Mezenerweg 8a
Postfach
3000 Bern 25

Telefon 0 313 400 313
Telefax 0 313 400 323
E-Mail info@tlag.ch

An die Generalversammlung
des Vereins
H+ Die Spitäler der Schweiz
Lorrainestrasse 4a
3013 Bern

Bern, 26. Februar 2014 pm

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an die Generalversammlung des Vereins H+ Die Spitäler der Schweiz, Bern


Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins H+ Die Spitäler der Schweiz für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinns nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Treuhand Lehmann AG



Patrick Mathys
Leitender Revisor
Zugelassener Revisionsexperte

Beilage: Jahresrechnung

Ref: pm (3+1)

Die Termine 2014

- **Regionale Meetings:**
7., 9., 14., 21. Mai und 5. Juni 2014
- **8. Konferenz Rechnungswesen & Controlling:**
13. Mai 2014
- **Jahresmedienkonferenz H+:**
20. Mai 2014
- **Medienkonferenz Lancierung
Spital- und Klinik-Barometer:**
10. September 2014
- **Parlamentarier-Anlass
zum Spital- und Klinik-Barometer:**
10. September 2014
- **Kommunikationskonferenz H+:**
17. September 2014
- **85. Generalversammlung H+:**
6. November 2014



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ
LES HÔPITAUX DE SUISSE
GLI OSPEDALI SVIZZERI

H+: Schweizer Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen
H+: Hôpitaux, cliniques et institutions de soins suisses
H+: Gli Ospedali, le cliniche e gli istituti di cura svizzeri

H+ Die Spitäler der Schweiz

Geschäftsstelle
Lorrainestrasse 4 A
3013 Bern
T 031 335 11 11
F 031 335 11 70
geschaeftsstelle@hplus.ch
www.hplus.ch